

9.2. Das „3 Base Ammunition Depot“ in Brüggen-Bracht

Die rund 15.000 Einwohner zählende Gemeinde Brüggen im ländlich geprägten und landschaftlich reizvollen deutsch-niederländischen Grenzraum im Kreis Viersen ist eine der am stärksten von der Standortkonversion betroffenen Kommunen in Nordrhein-Westfalen.

Am 1. April 1996 wurde das größte Munitionsdepot Westeuropas, das mehr als 1.200 Hektar umfassende „Brüggen-Bacht“ (3 BAD), von den britischen Streitkräften freigegeben. Damit haben fast 500 bei den Briten beschäftigte Zivilangestellte ihren Arbeitsplatz eingebüßt - mehr als 20% des gesamten Beschäftigungspotentials der Gemeinde Brüggen. Zusätzlich verschärft wurde die besondere Problematik der Arbeitsplatzverluste durch die äußerst ungünstige Qualifikations- und Sozialstruktur der meisten ehemaligen Zivilbeschäftigten.

Angesichts dieser in zweifacher Hinsicht ungünstigen Ausgangssituation war von Beginn an klar, daß einerseits eine *sinnvolle zivile Umnutzung des riesigen Geländes* und andererseits eine *reibungslose Integration der ehemaligen Zivilbeschäftigten in den regionalen Arbeitsmarkt* eine außerordentlich schwierige Aufgabe darstellen würde. Bei der Entwicklung einer Konversionsstrategie für den Standort Brüggen-Bracht verfolgte man aus diesem Grund bereits frühzeitig die Idee der Initiierung von arbeitsmarkt- und strukturpolitisch integrierten Maßnahmen.

Die besonderen Potentiale des ehemaligen Munitionsdepots, aber auch die räumlichen Strukturen sowie die harten und weichen Standortfaktoren der Gemeinde und der Region sollten die Grundlage für Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen bilden. Die definierte Zielvorgabe war und ist dabei die Erhaltung von bereits vorhandenen - vor allem aber die Schaffung von neuen Ersatzarbeitsplätzen im „ersten Arbeitsmarkt“.

Maßgeblich an diesen strategischen Überlegungen beteiligt war die LEG Standort- und Strukturentwicklungs GmbH (LEG-S), mit der die Gemeinde Brüggen bereits im Jahre 1994 einen Beratungs- und Betreuungsvertrag geschlossen hatte. Die LEG-S war es auch, die im Rahmen eines Standortprofils der Gemeinde Brüggen die beiden herausragenden Standortfaktoren identifiziert hat, die von zentraler Bedeutung für die regionale Wirtschaftsstruktur sind:

- Einerseits sind dies die ergiebigen Tonvorkommen, die den Grundstoff der in Brüggen angesiedelten Ton- und Dachziegel - Industrie bilden.
- Noch wichtiger für Brüggen und auch die gesamte Region ist allerdings der Dienstleistungssektor und dabei vor allem das Hotel- und Gaststättengewerbe. Die Tourismusbranchen profitieren vor allem von der landschaftlichen Attraktivität und den naturräumlichen Besonderheiten der Region, denn Brüggen liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Maas-Schwalm-Nette. Die niederrheinische Heide- und Bruchlandschaft lockt Jahr für Jahr tausende Tagesausflügler und Kurzurlauber in den Kreis Viersen, die bei dieser Gelegenheit gerne das historische Städtchen Brüggen besuchen und damit einen bedeutenden ökonomischen Faktor darstellen.

Diese beiden herausragenden regionalen Potentialen kommt auch im Zusammenhang mit der Umnutzung des ehemaligen Munitionsdepot besondere Bedeutung zu: Ein Teilbereich der Liegenschaft (rund 240 Hektar) wird vorgehalten, um in den nächsten Jahrzehnten den Grundstoff für die heimische Tonindustrie zu sichern und damit auch langfristig die 350-400 Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe zu erhalten. Dabei handelt es sich zweifellos um eine wichtige Entscheidung im Rahmen der wirtschaftsstrukturellen Bestandspflege.

Gänzlich anders stellt sich die Situation für den verbleibenden Großteil der Konversionsfläche und die dort geplanten und bereits angelaufenen Umnutzungsprojekte dar. Der entscheidende Faktor in diesem Zusammenhang sind die hervorragenden landschaftlichen und naturräumlich-biologischen Potentiale, die das ehemalige Munitionsdepots bietet. In weiten Teilen des über Jahrzehnte hinweg einer zivilen Nutzung gänzlich entzogenen, aber auch von den Militärs nur in Teilbereichen intensiv genutzten Areals, konnten sich äußerst wertvolle Naturräume herausbilden. Grauheiden, Silbergrasfluren und Ginsterheidegesellschaften bilden gemeinsam mit Binnendünen einzigartige Lebensräume für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Diese Biotopverbundsysteme sollen gepflegt werden und erhalten bleiben und in den umgebenden Naturpark Maas-Schwalm-Nette integriert werden. Naturfreunde und Erholungssuchende sollen nicht jenseits des nach wie vor bestehenden Depotszauns bleiben, sondern Zutritt auf das Gelände erhalten. Der Leitgedanke läßt sich mit den Begriffen „geführter Tourismus“ und „sanfter Tourismus“ treffend umschreiben.

Damit der größte Teil der ehemaligen Depotfläche in den naturräumlichen Kontext mit eingebunden werden kann, müssen zunächst die Teilbereiche, die als Munitionslagerstätten intensiv genutzt wurden, renaturiert werden. Seit Oktober 1996 sind deshalb insgesamt 44 ehemalige Zivilbeschäftigte sowie schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose im Rahmen des **Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojektes „Renaturierung des Munitionsdepots Brüggen-Bracht“** mit der ökologischen Aufwertung dieser Teilbereiche beschäftigt. Auf Grundlage eines Ökomanagementplans und unter fachlicher Anleitung führt die Gruppe beispielsweise Flächensäuberungen und -entsiegelungen, den Rückbau bzw. Umgestaltung von Straßen und Wegen und die naturnahe Umgestaltung der zahlreich auf dem Gelände angelegten Feuerlöschteichen durch. Um den Gedanken eines „geführten Tourismus“ gerecht zu werden, ist zudem vorgesehen, ein Leit- und Informationssystem für Wanderer aufzubauen.

Neben der Renaturierung und zielgerichteten Aufwertung des Geländes steht vor allem der Aspekt der Qualifizierung der Teilnehmer im Vordergrund. Vor allem werden elementare Grundkenntnisse aus den Bereichen Garten- und Landschaftsbau, Wald- und Forstwirtschaft, Holzbe- und -verarbeitung sowie Bauwesen vermittelt - alles Fähigkeiten, die die Chancen für eine zeitnahe Integration der ehemaligen Zivilbeschäftigten speziell auf dem regionalen Arbeitsmarkt des ländlichen Raumes nachhaltig verbessern sollen.

Das federführend von der „Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsaufnahme mbH“ (GFA) betreute und sowohl von Seiten des Landes Nordrhein-Westfalen als auch von der Bundesanstalt für Arbeit geförderte Projekt hat sich während der zweijährigen Laufzeit als so erfolgreich erwiesen, daß derzeit eine Verlängerung geprüft wird. Von zentraler Bedeutung für die Ausrichtungen der Qualifizierungsschwerpunkte soll dabei wiederum die Angebots- und Nachfragesituation auf dem ersten Arbeitsmarkt sein. Nachgefragt wird derzeit beispielsweise verstärkt Personal für Wach- und Schließgesellschaften.

Ein weiteres unter arbeitsmarkt- und strukturpolitischen Gesichtspunkten höchst interessantes Projekt versucht derzeit eine Gruppe ehemaliger Zivilbeschäftigter, die sog. **„Weiterbeschäftigungsinitiative 3BAD Brüggen-Bracht“**, zu realisieren: Im Frühjahr 1998 haben sie die **„Heide Camp GmbH“** gegründet und wollen im Rahmen eines sozialen Betriebes einen etwa neun Hektar umfassenden Bereich der Konversionsfläche zu einem hochwertigen

Campingplatz mit angeschlossener Restauration entwickeln. Während des „Reisemarktes Essen 1998“, der wichtigsten Tourismusmesse Nordrhein-Westfalens, in deren Rahmen sich die Heide Camp GmbH erstmals der Öffentlichkeit präsentierte, wurde dem geplanten Vorhaben bereits große Aufmerksamkeit geschenkt. Nach anfänglicher Skepsis gehen auch unabhängige Beobachter davon aus, daß ein derartiger Campingplatz - eingebettet in die naturräumlichen Potentiale der Konversionsfläche, der Gemeinde Brüggen und den Naturpark Maas-Schwalm-Nette - mittel- bis langfristig ein wirtschaftlicher Erfolg werden könnte.

Unter dieser Prämisse kann davon ausgegangen werden, daß „Heide Camp“ nicht nur die touristische Infrastruktur der Region um ein weiteres Element ergänzen wird. Durch ihre Eigeninitiative könnte es den ehemaligen Zivilbeschäftigten gelingen, sich ihre eigenen, dauerhaft tragfähigen Arbeitsplätze zu schaffen. Ein derartiger Ansatz, der eine sowohl struktur- als auch arbeitsmarktpolitisch positive Entwicklung verspricht, wird durch eine entsprechende Anschubfinanzierung seitens des Landes gefördert.